



Lutz Havemann, Jens Wörmann, Michael Dresbach, Karin Schrader, Sina Niewöhner, Birgit Wörmann, Dominic Niewöhner und Christiane Wauschkuhn am Stolperstein für Hugo Wörmann an der Althoffstraße. Foto: Sarah Jonek

Ehre für Widerstandskämpfer

Im späten Juni des Jahres 1945 kehrte Hugo Wörmann nach langer Haft ins heimische Bielefeld zurück. Für ihn wurde ein Stolperstein verlegt.

Mark-André Strunk

Bielefeld. Vor 80 Jahren kehrte der Widerstandskämpfer Hugo Wörmann, der versucht hatte, seine Mitmenschen über den wahren Kriegsverlauf und die Verbrechen der Nationalsozialisten aufzuklären, nach Bielefeld zurück. Hugo sei einer von etwa 300 bis 400 Menschen aus Bielefeld und Umgebung gewesen, die den Nazis „im weitesten Sinne“ Widerstand geleistet haben, erklärt Lutz Havemann vom Arbeitskreis „Bielefelder Arbeiter im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ (AK).

Havemann habe sich lange Zeit intensiver mit den Juden im Dritten Reich beschäftigt. „Vor zwei, drei Jahren haben wir dann unseren Arbeitskreis gegründet, um auch Widerständler und andere Opfer des Regimes in den Fokus zu rücken“, erklärt der pensionierte Geschichtslehrer. Schon kurz nach der Gründung hätten sich die Nachkommen Wörmanns beim AK gemeldet. Daraufhin entstanden – zunächst in Zusammenarbeit mit einer Schülerin vom Rudolf-Rempel-Berufskolleg – zwei Artikel auf der Website „Spurensuche Bielefeld“.

Hugo Wörmann wurde am 17. September 1902 in Bielefeld als einer von vier Söhnen geboren. Er hatte eine Ausbildung zum Dreher absolviert und seit 1936 bei den Benteler-Werken gearbeitet. Zuvor hatte er die Stelle mehrfach wechseln müssen und war auch lange arbeitslos gewesen. Mit seiner Frau Emma hatte er eine Tochter und einen Sohn. Sie lebten in der Althoffstraße 9. Dort hat am 17. Juni die Stol-



Die Rückkehr Hugo Wörmanns als Zeichnung. Der Widerstandskämpfer kam abgemagert in Bielefeld an. Foto: Picass

perstein-Initiative gemeinsam mit dem Westfalenkolleg, der Musikgruppe „Roter Faden“ und dem AK einen Stolperstein für Hugo verlegt.

Hugo war von 1923 bis 1928 Mitglied der SPD gewesen, ehe er zur KPD wechselte. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Frühjahr 1933 wurde auch er Mitglied des Widerstands. Sein älterer Bruder Hermann war als KPD-Funktionär bereits in diesen Kreisen aktiv. Havemann fasst ihre Tätigkeiten zusammen: „Die Gruppe hörte unter anderem den BBC und Radio Moskau, verteilten Flugblätter und schmierten Parolen an Wände, um die Leute über die Nazis und den Krieg aufzuklären. Zudem versuchten sie unter ihren Kollegen auf der Arbeit, soweit dies eben möglich war, weitere Mitstreiter zu finden.“

Die Nazi-Justiz sollte die Brüder aber schließlich einholen: Sie und vier weitere Widerständler wurden im November 1943 verhaftet, Hugo im August des Folgejahres zu sechs Jahren Zuchthaus ver-

urteilt. „Hermann und die übrigen wurden wegen sogenannter ‚Wehrkraftzersetzung‘ und Hochverrats zum Tode verurteilt und im September 1944 in Dortmund hingerichtet“, erklärt Havemann. „Das Gericht hatte Hugo zu einer milderen Strafe verurteilt, da die Justiz den sechs



Hugo Wörmann war ein Gegner der Nazis. Foto: Picass

Jahre älteren Hermann als schlechten Einfluss hingestellt hatte. Dieser sei der eigentliche Kommunist gewesen.“ Wobei laut Havemann das Wort ‚Milde‘ mit Vorsicht zu gebrauchen sei: „Letztlich bedeutete die Haft immer noch

Misshandlung und Folter. So war Hugo in einem furchterlichen Zustand, als er im Juni 1945 endlich nach Bielefeld zurückkehrte.“

Hugo war von den deutschen Behörden zunächst nach Ludwigsburg in Württemberg und dann ins Zuchthaus Kaisheim (heute Kreis Donau-Ries) gebracht worden, aus dem ihn die Amerikaner am 24. April 1945 befreiten. Doch kurz darauf nahm in die britische Besatzungsmacht in Westfalen wieder fest – ein Irrtum. „Die Briten hatten schlicht keine Ahnung, dass es sich bei Hugo um einen Widerstandskämpfer handelte. Für sie war er nur ein weiterer Deutscher und stand als solcher unter Generalverdacht, Nazi zu sein.“

Nach der Freilassung erhielt Hugo am 19. Juni einen Marschbefehl („quasi ein Passierschein“), mit dessen Hilfe er sich auf den Heimweg von Düsseldorf nach Bielefeld machen konnte. „Die Reise sollte mehrere Tage dauern. Immerhin herrschten gerade die Nachkriegswirren und auch die Infrastruktur war teils zerstört. In Bielefeld angekommen, war Hugo sehr schwach und abgemagert: Laut der Familie hatten ihm die Nachbarn aus der ‚Freien Scholle‘ extra einen Stuhl zum Sitzen mitgebracht.“

Erst Zuhause erfuhr er von der Hinrichtung des Bruders

Wenig später wartete gleich der nächste Schock auf Hugo: „Erst in Bielefeld erfuhr er von der Hinrichtung seines Bruders Hermann“, gibt Havemann zu bedenken. „Dennoch hat sich Hugo, der zeit lebens kaum über die damalige Zeit sprach, nicht unterkriegen lassen.“ Zwar trat er nie wieder in eine politische Partei ein (die KPD war ab 1956 in der Bundesrepublik verboten), engagierte sich aber weiter in der Baugenossenschaft ‚Freie Scholle‘.

Er habe zudem lange um Wiedergutmachung kämpfen müssen, erzählt Havemann. „So wollte Hugo auch unbedingt sein Radio aus der Widerstandszeit zurückbekommen.“ Hugo Wörmann verstarb am 18. April 1990 in seiner Heimatstadt.



Ein Foto von Hugo Wörmann (links) mit seinen Brüdern. Er überlebte die Haft, sein älterer Bruder Hermann wurde von den Nazis hingerichtet. Foto: NW